

sammlung der einschlägigen namen ist ziemlich zahlreich, die meisten derselben tragen ihren ursprung unverkennbar zur schau. Aber ich glaube nicht, dass gael. *drabh* solve, deliquesce, *drabhadh* dissolutio und andere p. 300 genannte wörter zu w. *dru* gehören, denn ich kenne kein sicheres beispiel, in welchem inlautendes *u* oder *v* nach vocalen im gaelischen oder irischen zu *b* geworden wäre. Ebensowenig scheinen mir got. *dreiban*, ags. *driopan*, got. *drüsan* mit jener wurzel zusammenzuhängen. Denn in den von Pictet mit recht angeführten namen *Trave*, *Travemünde* ist die lautverschiebung ganz regelrecht eingetreten.

Unsere absicht ist es nicht, jeden einzelnen der zahlreichen artikel des vorliegenden bandes zu besprechen, nur verdienen noch die zahlreichen kleinen artikel von M. Gaidoz, nebst anzeigen erschienener bücher, dankbar hervorgehoben zu werden. Das gesagte wird genügen, in weiteren kreisen auf die wissenschaftliche bedeutung dieses französischen unternehmens aufmerksam zu machen. Hoffentlich werden auch die deutschen gelehrten zur unterstützung desselben beitragen.

Heidelberg.

E. Windisch.

## 12.

F. Garcia Ayuso: Estudios sobre el oriente in der Revista de España, tomo XXV, pp. 204—225. 399—425. 520—540.

Eine neue arbeit des spanischen orientalistens, welcher sich die aufgabe gestellt hat, seine landsleute mit dem Sanskrit nach den verschiedenen beziehungen, in denen es für die moderne wissenschaft von so grosser bedeutung ist, bekannt zu machen. Nachdem er sich hierzu durch mehrjährige in München unter der leitung von M. Haug betriebene studien vorbereitet hatte, hat er zunächst in dem von uns in den Gött. Gel. Anz. vom 12. märz 1873 näher besprochenen werke »El estudio de la filología en su relacion con

el sanskrit«, die sprachwissenschaft der gegenwart schildert; die vorliegenden artikel, welche in der einzigen grösseren zeitschrift Spaniens erschienen sind, haben die religionsgeschichtlichen forschungen zum gegenstand, zu denen die entdeckung des Sanskrit den anstoss gegeben hat. Auch in diesen wieder ganz auf die deutschen resultate gestützten »studien« macht Ayuso, wie er p. 533 ausdrücklich bemerkt, keinen anspruch auf originalität, dessenungeachtet sind sie auch für Deutschland von interesse als ein neuer beweis für die (seit kurzem auch nach Portugal erstreckte) propaganda der deutschen sprachwissenschaft, sie verdienen ferner als eine unserer literatur abgehende übersicht über den neuesten stand der Avestaforschungen, auf die sich Ayuso bis hieher beschränkt, der beachtung der deutschen fachmänner empfohlen zu werden. Wie nun A. in anregender und umsichtiger darstellung den inhalt der Zendtexte und besonders der daran anknüpfenden traditionellen literatur, die geschichtliche entwicklung des Parsismus sowie die der europäischen forschungen darüber seinen lesern vorführt, dafür wollen wir ihm unsere anerkennung im allgemeinen aussprechen, alle seine ausführungen können wir nicht billigen. Oefter stört die bekannte, ermüdende spanische rhetorik, dagegen werden die angaben der alten über zoroastrisches viel zu kurz abgemacht, indem sich auf p. 522 nur einige von Herodot's spärlichen notizen über den cultus der alten Perser angeführt finden; und noch wichtiger als die angaben des Herodot ist ja, was Plutarch aus Theopomp über den dualismus der zoroastrischen lehre, über das Haomaopfer, über die sechs von Ahuramazda geschaffenen götter, über die parsische eschatologie mittheilt. Gerade für ein publicum, das wie das spanische diesen studien ferner steht, wäre es am platze gewesen, diesen bericht in extenso wiederzugeben, durch welchen nicht nur jeder zweifel an dem alter und der echtheit unserer Zendtexte widerlegt, sondern auch dargethan wird, dass die wichtigsten dogmen des Parsismus sich nicht erst unter jüdischen oder christlichen einflüssen gebildet haben. Es ist nicht hinreichend und wird daher auch durch die populäre tendenz

des verfassers nicht gerechtfertigt, thatsachen ohne jeden beweis zu geben, man entgeht sonst nicht der klippe, mit dem thatsächlichen rein hypothetisches zu vermischen, welcher A. hier in der that, vornehmlich in dem abschnitt über die Gāthās, erlegen ist. Dagegen verdient alles lob, dass er sich von der kirchlichen befangenheit, welche auf manche seiner urtheile in dem werke über sprachwissenschaft auffallend eingewirkt hatte, nunmehr freigemacht zu haben scheint. Freilich war es ja ein orthodoxer katholischer theologe, Windischmann, welcher nachwies, dass das buch Tobias den dämon Asmodäus von dem Aēšma daēva des Zendavesta entlehnt habe; Ayuso verwahrt sich, wo er berührungspunkte zwischen den christlichen und den parsischen vorstellungen zu constatiren hat, entschieden gegen die annahme christlicher einwirkungen, ohne sich indessen für die annahme des umgekehrten verhältnisses zu entscheiden, man vergleiche z. b. s. 521 *nosotros no afirmaremos nada* über die beziehungen zwischen hebr. *pardes* und z. *pairidaēza*. Schade, dass ihm das von Haug in gemeinschaft mit Destur Hoshangji Jamaspji Asa und West herausgegebene *Book of Arda Viraf* (Bombay und London 1872) noch nicht vorliegen konnte; wir erhalten daher nur sehr ungenügende auszüge aus diesem buch, welches, ein vollkommenes seitenstück zu Dante's *Divina Comedia*, so interessante analogien mit der christlichen eschatologie bietet. Doch auch so lässt diese spanische lösung, welche der verf. am schluss des artikels über die *literatura tradicional* fortzusetzen verspricht, deutlich die fortschritte der Zendphilologie hervortreten, wenn man sie mit den übersichten vergleicht, welche Max Müller 1853 und Whitney 1856 in ihren aufsätzen über *the Avesta* (wieder abgedruckt in *M.'s Chips* I. band und *Wh.'s Oriental and Linguistic Studies*) gegeben haben.

J. Jolly.